

## Deutsch in São Tomé und Príncipe, Guinea-Bissau und Kap Verde

**Michael Anton BÖHM**  
Universität d'Augsburg

Die drei kleineren afrikanischen Staaten portugiesischer Sprache, São Tomé und Príncipe, Guinea-Bissau und Kap Verde, stehen wesentlich seltener im Blickfeld der deutschen Öffentlichkeit als die beiden großen lusophonen Staaten Angola und Mosambik. Wenn überhaupt, so wird gelegentlich in überregionalen Zeitungen über diese Staaten berichtet, meist im Zusammenhang mit dort stattfindenden Wahlen. Fernsehberichte zu diesen drei Staaten sind mehr als selten und auch die wissenschaftliche Beschäftigung mit ihnen ist in Deutschland verhältnismäßig gering. Die Stellung der deutschen Sprache in diesen Staaten stand meines Wissens überhaupt noch nicht im Mittelpunkt einer Untersuchung.

Wer die Stellung der deutschen Sprache in Angola und Mosambik kennt, den kann es nicht verwundern, daß es auch in São Tomé und Príncipe, Guinea-Bissau und Kap Verde um die Situation des Deutschen nicht gut bestellt ist. Bevor jedoch auf die unterschiedlichen Gegebenheiten im jeweiligen Bildungswesen und auf die Bedeutung von Deutsch und anderen Fremdsprachen in den einzelnen Staaten eingegangen wird, soll explizit auf durchaus vorhandene Parallelen hingewiesen werden: Die jahrhundertlange portugiesische Herrschaft und deren bis heute sichtbare Auswirkungen sowohl im kulturellen als auch im linguistischen Bereich, sowie die gemeinsame sozialistische Ausrichtung nach Erlangung der Unabhängigkeit von Portugal Mitte der siebziger Jahre und deren Überwindung zu Beginn der neunziger Jahre. In allen drei Staaten ist, ebenso wie in Angola und Mosambik, bis heute Portugiesisch die alleinige Amtssprache geblieben.

In São Tomé und Príncipe spielte und spielt Deutsch keinerlei Rolle. Eine reelle Entwicklungsperspektive dürfte sich für Deutsch als Fremdsprache in diesem Land auch in Zukunft kaum bieten, und dies nicht nur bezüglich einer etwaigen Einführung als Schulfremdsprache. Derzeit existiert im Land nämlich auch keinerlei außerschulisches Deutschangebot. Es drängt sich die Frage auf, wer ein solches Angebot dort überhaupt schaffen sollte. Schon in Anbetracht der Tatsache, daß die Bundesrepublik Deutschland in São Tomé und Príncipe nicht einmal mit einer Botschaft vertreten ist, ganz zu schweigen von einschlägigen Institutionen zur Förderung der deutschen Sprache und Kultur, kann von deutscher Seite auch in Zukunft kein Engagement erwartet werden. Da die Weckung eines Bedarfs für Deutsch nicht Teil der deutschen Auswärtigen Sprachpolitik ist, könnte sich ein möglicher zukünftiger Bedarf in São Tomé und Príncipe nur aus einem profunden



Eigeninteresse heraus entwickeln. In näherer Zukunft ist von einheimischer Seite jedoch ebenfalls nicht mit der Schaffung eines Deutschangebots zu rechnen. Letztlich korrespondiert das fehlende Angebot mit dem nicht vorhandenen Bedarf in diesem Land, da Deutschkenntnisse für die Bevölkerung von São Tomé und Príncipe bisher kaum realen Nutzen aufweisen. Da das Land wirtschaftlich für deutsche Investoren bisher kaum interessant war und auch der Tourismusbereich kaum entwickelt ist, außer in relativ bescheidenem Umfang im Spezialsegment der Hochseefischerei, ist das Interesse an Deutschland und der deutschen Sprache bisher äußerst gering geblieben.

Nicht viel positiver stellt sich die Situation der deutschen Sprache in Guinea-Bissau dar. Wie in São Tomé und Príncipe auch, gibt es in Guinea-Bissau keine Universität, weswegen für Deutsch eine Einbindung auf dieser institutionalisierten Schiene nicht möglich ist. Zudem sind in Guinea-Bissau keine deutschen Mittlerorganisationen tätig, und eine deutsche Botschaft existiert in Bissau ebenfalls nicht. Von deutscher Seite wird keinerlei Deutschangebot in diesem Land offeriert, und dies wird sich auch in Zukunft kaum ändern. Das zum Deutschbedarf in São Tomé und Príncipe Gesagte gilt in gleichem Maße für Guinea-Bissau: Nirgends scheint derzeit wirklich Bedarf an Deutschkenntnissen vorhanden zu sein.

Es kann daher nicht überraschen, daß Deutsch auch im Schulsystem nicht vorgesehen ist. Angesichts des schlechten Zustandes des gesamten Bildungssystems kommt jeder Art von Fremdsprachenunterricht im Bildungswesen Guinea-Bissaus bisher nur eine untergeordnete Bedeutung zu. Fremdsprachen werden nur an den Sekundarschulen unterrichtet, und in diesem Bereich fehlt es landesweit an Kapazitäten. Der Besuch der letzten drei Jahrgangsstufen ist sogar nur in der Hauptstadt Bissau möglich. Guinea-Bissau kann kein Interesse daran haben, ein schulisches Orchideenfach wie Deutsch an den wenigen vorhandenen Sekundarschulen zu schaffen, solange die dringenderen und elementarerer Probleme des gesamten Bildungsbereichs noch einer Lösung harren. Die einzigen Fremdsprachen, die eine gewisse Bedeutung im Land erreicht haben, sind Französisch und Englisch. Frankreich hat in Guinea-Bissau seit Ende der achtziger Jahre große sprachfördernde Tätigkeit entfaltet und Französisch wurde, nicht zuletzt aufgrund dieses Engagements, zur wichtigsten Fremdsprache an den Sekundarschulen und im außerschulischen Bereich. Wie sich die Stellung des Französischen in Guinea-Bissau weiterhin entwickeln wird, ist derzeit allerdings kaum prognostizierbar. Da aber die Hinwendung des früheren Präsidenten Vieira zum frankophonen Lager und seine zunehmende Anlehnung an Frankreich und Senegal bei einem Großteil der Bevölkerung auf Ablehnung stieß und der Sturz Vieiras 1999 auch als Sieg über die bei vielen Guinea-Bissauern verhaßte



Frankophonie verstanden wurde, dürfte die Bedeutung des Französischen im Land insgesamt eher zurückgehen.

Auch in Kap Verde spielt Deutsch bisher nur eine untergeordnete Rolle. Dennoch stellt sich die Situation, zumindest was die zukünftige Perspektive des Deutschen in diesem Land betrifft, deutlich anders dar als in Guinea-Bissau oder São Tomé und Príncipe. Kap Verde kann getrost als das politisch stabilste Land unter den fünf afrikanischen Staaten portugiesischer Sprache bezeichnet werden. Es blieb, im Unterschied zu Angola oder Mosambik etwa, von gewaltsamen Auseinandersetzungen nach der Unabhängigkeit von Portugal im Jahre 1975 verschont. Außerdem erwies sich der kapverdische Weg des Sozialismus in seiner eher pragmatischen denn ideologischen Ausrichtung als weniger destruktiv als die sozialistischen Experimente in den anderen afrikanischen Staaten portugiesischer Sprache.

Die Bildungssituation in Kap Verde war bereits zur Kolonialzeit wesentlich besser als in allen anderen portugiesischen Kolonien. Dies rührte nicht zuletzt daher, daß die Portugiesen viele Kapverder für Verwaltungstätigkeiten überall in ihrem Kolonialreich ausbildeten. Die Analphabetenquote war mit 45% bei Erlangung der Unabhängigkeit im Vergleich zu den anderen ehemaligen portugiesischen Kolonien sehr niedrig. Durch umfangreiche Alphabetisierungskampagnen konnte diese Quote bis heute auf 27% gesenkt werden, und die Nettoeinschulungsrate liegt schon seit mehreren Jahren bei 100%. Natürlich ist auch das kapverdische Bildungswesen keineswegs frei von Problemen und Mängeln, muß aber im gesamtafrikanischen Vergleich als durchaus beachtenswert bezeichnet werden. Negativ ist allerdings das Fehlen einer eigenen Universität in Praia zu vermerken. Dies hat insofern gravierende Auswirkungen für das ganze Land, als daß junge Kapverder die Inseln zum Studium verlassen müssen, meist nach Portugal oder in die USA, und anschließend oft nicht in ihre Heimat zurückkehren. Kap Verde hat wie so viele Staaten der südlichen Hemisphäre mit dem Phänomen des "Braindrain" zu kämpfen. Allerdings muß auch deutlich gesagt werden, daß keineswegs alle Hochschulabsolventen in Kap Verde adäquate Betätigungsfelder finden könnten.

In Kap Verde ist in Anbetracht der wachsenden Bedeutung des Tourismussektors mit einem zunehmenden Bedarf an Deutschkenntnissen zu rechnen. Deutsch wird aber an kapverdischen Schulen derzeit (noch) nicht unterrichtet, auch wenn die erst vor wenigen Jahren eröffnete deutsche Botschaft in Praia sich um die Einführung von Deutsch zumindest als Wahlfremdsprache im kapverdischen Sekundarschulsystem bemüht. Wie weit diese Bemühungen bis jetzt gediehen sind, ist unklar. Deutsch könnte in Kap Verde jedoch zumindest an einigen ausgewählten Sekundarschulen eingeführt werden, die als Pilotprojekte für eine etwaige spätere



Ausweitung auf weitere Sekundarschulen im Land dienen könnten. Falls sich Deutsch erfolgreich im kapverdischen Sekundarschulbereich implementieren ließe, wäre auch ein erster Anreiz geschaffen, spezifische Lehrwerke zu konzipieren. Ein solches institutionalisiertes Deutschangebot könnte später auch als Keimzelle für Deutsch im Sekundarschulbereich der anderen portugiesischsprachigen Staaten Afrikas dienen. Deutschunterricht böte sich in Kap Verde außerdem besonders an Fachschulen mit speziell auf den Tourismus ausgerichteten Inhalten an.

Derzeit wird Deutsch auch im außerschulischen Bereich, abgesehen von einem kleinen Sprachkursangebot der deutschen Botschaft, noch nicht angeboten, und bisher ist keine deutsche Mittlerorganisation in Kap Verde tätig. Über ein zukünftiges Engagement, und sei es zunächst auch in noch so kleinem Maße, sollte von deutscher Seite allerdings nachgedacht werden. Kap Verde könnte auch im außerschulischen Bereich als Sprungbrett zu den anderen afrikanischen Staaten portugiesischer Sprache dienen, und eine Mitbetreuung des benachbarten Guinea-Bissau würde sich ja sogar förmlich aufdrängen. Die deutsche Botschaft kann mit ihrer momentanen personellen und finanziellen Minimalausstattung ein solches Deutschangebot jedenfalls weder schaffen noch dauerhaft betreuen. In Kap Verde ist aber im außerschulischen Bereich durchaus Interesse am Erlernen von Deutsch vorhanden, nicht zuletzt, weil sich viele Kapverder aufgrund der zunehmenden Zahl deutscher Touristen durch die Beherrschung dieser Sprache ganz pragmatische Vorteile erhoffen. Wenn die Schaffung eines solchen Deutschangebots nicht von deutscher Seite allein bewerkstelligt werden kann, sollten zumindest die vorhandenen kapverdischen Ansätze finanziell unterstützt werden.

